

Blätter für Literatur und bildende Kunst,

herausgegeben von Th. Hell.

48. Sonnabend, am 17. Juni 1837.

Dresden und Leipzig, in Commission der Arnoldischen Buchhandlung.

Novellen und Erzählungen, von Th. Mügge.
3 Bände. Braunschweig, bei G. C. E. Meyer. 1836.
1. Bd. XII u. 214 S. 2. Bd. 300 S. 3. Bd. 322 S.

Eine mit klarem Geiste und vollem Herzen geschriebene Widmung dieser Sammlung an Dr. Carl Seidel, erhebt uns auf den Standpunkt, von welchem aus der Verf. diese Arbeiten seiner lehtvergangenen Jahre betrachtet und beurtheilt wissen will. Theilnehmer an der electrischen Bewegung, welche unsere Generation durchdringt und sie zwingt, der lahmen und schlaffen Zeit versuchsweise einen lebendigeren Schwung zu geben, hat der Verf. die Erscheinungen dieser Zeit aufmerksam betrachtet und den zu stets größerer Leidenschaftlichkeit anwachsenden Widerstand der heftigen Jugend begründet gefunden, in dem natürlichen bitteren Gefühle unerfüllter Hoffnungen und Wünsche. So die Richtung der neuern Literatur bezeichnend, sagt der Verf.: „Tene so oft verurtheilte Lehre von der Befreiung des Fleisches aus den Fesseln des Geistes ist von den Partheien auf die abscheulichste Weise verdreht worden. In ihrer wahrhaften Anwendung ist sie nichts als ein laut ausgesprochener Gedanke Hegels; daß nicht, wie Kant sagt, man die Unvollkommenheit der Erde beseuzen und auf ein besseres Jenseits hoffen, sondern das Leben wie es ist, genießen, sich desselben freuen und mit ihm versöhnen müsse“. Dies zugegeben, kann man sich der ernsthaftesten Betrachtungen über Hegels Philosophie kaum erwehren, die auf der einen Seite einer „Bally“ zur Grundlage dienen, auf der andern aber so empörenden und abgeschmackten Folgerungen unterlegt werden kann, wie wir sie in gewissen auf Unfehlbarkeit Anspruch machenden Schriften gefunden haben. Indessen ist hier nicht der Ort einzudringen in die Tiefen des Hegel'schen Geistes und die Labyrinth der falschen Anwendung und unrichtigen Verstandniß seiner Prinzipien zu verfolgen; gerne aber wird Jeder mit dem Verf. einstimmen, daß unserer Literatur eine Vermittlung der feindlichen Extreme Noth thut; eine Vermittlung, die lähn zwischen den aufgehäuften „Bunder tritt, die glimmenden Lunten erlöschet und den „Dekranz über die Schwerter hängt“. Eine solche Vermittlung ist allerdings die würdigste Aufgabe für den

talentvollen Dichter und schon der Versuch derselben verdient Anerkennung, selbst dann, wenn er mißlungen seyn sollte. Die Idee einer solchen Vermittlung ist es nun, welche die vorliegenden Novellen und Erzählungen hervorgerufen hat, und als die Frucht eines so edeln Strebens verdienen sie unsere Billigung. Es würde zu weit führen, wollte man in's Einzelne der acht in diesen 3 Bänden enthaltenen Erzählungen eingehen und wir begnügen uns die — theilweise bezeichnenden — Namen derselben hier anzuführen; sie heißen „deutsche Liebe in Kentucky“, aus den Papieren eines Ausgewanderten, „Moderne Kämpfe“, „der Suliot“, „Joachim Hennig's“, „der Ueberfall“, eine Scene aus dem Bundeekriege, „der Verschmähte“, „das Mädchen von Gressivaudan“ und „der große Baske“. Man sieht hieraus, daß der Verfasser seinen Stoff aus den wichtigsten Zeitererscheinungen seit der franz. Revolution bis auf den neuesten Bürgerkrieg in Spanien gewählt und sich also Gelegenheit verschafft hat, den Regungen der Gegenwart auf mannigfache Art Worte und Repräsentanten zu geben. Form und Inhalt dieser Arbeiten sind eben so verschieden, wie die Epochen, in denen sie entstanden; alle aber sind sich darin gleich, daß ihnen eine rein sittliche Idee zum Grunde liegt, die der Verf. in allen Wirrnissen geltend zu machen und sie siegreich hindurch zu führen sucht. Ein kräftiges Streben nach Wahrheit und Recht, Wärme und Tiefe der Empfindung, ein theilnehmendes Herz für die Freuden und Leiden der Gegenwart und eine größtentheils richtige Verstandniß der Zeit und ihrer Bedürfnisse lassen sich darin eben so wenig verkennen, als das Ringen, diese Gedanken und Empfindungen in möglichst passender und schöner Form darzustellen. Die Sprache ist leicht und gefällig, ohne sich jedoch zu dem schönen Schwunge erhoben zu haben, den unsere neueste Prosa theilweise genommen hat. Was man als den gemeinschaftlichen Fehler dieser Erzählungen betrachten kann, ist die Unhaltbarkeit und Unsicherheit der Charaktere, selten ist eine der handelnden Personen in ihren individuellen Zügen prägnant und scharf ausgeprägt, was besonders bei historischen Namen nicht wohl thut; und wo es dem Verf. gelungen ist, die Individualisirung herzustellen, da zerfällt diese oft wieder in sich selbst und leidet an inconsequenter